

Laibacher Zeitung.

Nr. 269.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 22. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 6 kr., 2mal 8 kr., 3mal 1 fl. 1 kr. 50. Sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 30 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. November d. J. den römisch-katholischen Diöcesanbischöfen von Waigen und Großwardein Anton Peitler und Stephan v. Lipovniczky in huldreicher Anerkennung ihrer auf dem Gebiete der Kirche und des Unterrichtes, sowie um die Förderung der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen hervorragenden Verdienste die Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. den Professor am laibacher Staatsgymnasium Benedict Knapp zum Director des Staatsgymnasiums in Gottschee allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Bernhard Herzmannsky, Joseph Hinterleitner, Jakob Munkl, Joseph Schaller und Dr. Adolf Stein die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Oesterreichische Actiengesellschaft für den Maschinenverkehr“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren M. A. Reitler und Dr. Karl Gilge die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Oesterreichische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Juventus“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Am 19. November 1872 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 27. Juli und 1. August 1872 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XLII und XLIII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

- Das XLII. Stück enthält unter
- Nr. 112 das Gesetz vom 12. Juli 1872, womit zur Durchführung des Artikels 9 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 (R. G. B. Nr. 144), über die richterliche Gewalt, das Klagerrecht der Parteien wegen der von richterlichen Beamten in Ausübung ihrer amtlichen Wirklichkeit zugefügten Rechtsverletzungen geregelt wird;
- Nr. 113 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. Juli 1872 über die Errichtung einer hauptzollamtlichen Expositur am Bahnhofe der Dux-Bodenbacher-Bahn in Teplitz und Ermächtigung derselben zur Anwendung des Ansage-Verfahrens;
- Nr. 114 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. Juli 1872 über die Errichtung einer hauptzollamtlichen Expositur am Bahnhofe der Franz-Josephs-Bahn in Prag und Ermächtigung derselben zur Anwendung des Ansageverfahrens;
- Nr. 115 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 22. Juli 1872 über die Ermächtigung des Nebenzolles zweiter Klasse zu Novi zur Verzollung von Wein aus Dalmatien.
- Das XLIII. Stück enthält unter
- Nr. 116 den Staatsvertrag vom 21. Mai 1872 zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche, betreffend die Herstellung einer Eisenbahnverbindung Reichenberg-Görlitz;
- Nr. 117 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 25. Juli 1872 über die Aenderung des Verzollungsbeurtheilungssatzes des Nebenzolles erster Klasse zu Fußach.
- (Wr. Ztg. Nr. 266 vom 20. November.)

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen zur Wahlreform-Frage.

Die wiener Blätter beschäftigen sich vielfach mit der auch von uns reproducirten, auf die Wahlreform-Frage bezüglichen wiener Correspondenz des „Pester Lloyd“. Die „N. F. Pr.“ erkennt in diesem Artikel eine erfreuliche Bestätigung der Meldung, daß die Regierung die Wahlreform ohne Verzug einzubringen gedenke; „Presse“ und „Tagblatt“ heben die Bedeutung der diesbezüglichen Auslassungen hervor, das letztere Blatt, indem es in denselben ein günstiges Symptom dafür erkennt, daß die Regierung ihre Zielpunkte unverrückt und klar im Auge behalte. Auch die „Vorstadt-Zeitung“ faßt den obigen Artikel als einen Beweis des ernstlichen Willens der Regierung auf, die Constituierung unserer Verfassungsverhältnisse durch die Wahlreform zu vollenden, und glaubt, daß die öffentliche Meinung trotz des begreiflichen und berechtigten Interesses, welches sie an der Wahlreform-Angelegenheit nehme, noch die kurze Zeit bis zum Wiederzusammentritte des Reichsrathes eine zuwartende Haltung einnehmen möge.

Der „Volksfreund“ schreibt: „Den Gedanken der Wahlreform und der directen Wahlen, soferne dadurch die Macht und die Einheit des Reiches, also das Reich selbst conservirt werden soll, haben wir als einen wirklich conservativen bereitwillig anerkannt und ihm offen zugestimmt. Das Ganze darf nicht den Theilen, die allgemeinen Interessen dürfen nicht den besonderen unterstellt werden; das ist ebenso conservativ als es logisch ist. Wenn unsere „katholisch-politischen“ Casinos sich zu den beliebten Resolutionen gegen die Wahlreform bewegen ließen, so geschah dies, bevor die Frage recht überlegt war, und auf Einflüsterungen von einer Seite hin, die das Privilegium, katholisch-conservativ zu sein, beansprucht, aber wahrlich nicht besitzt. — Wir sagten, conservativ sei die Wahlreform, soferne sie dem Gedanken der Reichseinheit diene; mit Recht wird hervorgehoben, daß dieser Gedanke zugleich der eigentlich historische der österreichischen Monarchie sowie der wahrhaft dynastische sei. Oesterreich ist geworden, wie fast alle anderen Staaten, durch seine Dynastie, die kleinere Gebiete, meist im langen Kampfe gegen feudale Widerspenstigkeit und Auflehnung, gegen nationale und ständische Sonderbestrebungen, allmählig zu einem großen Staatsganzem vereinigte. Was wir heute „Feudalismus“ und „Föderalismus“ nennen, hat in Oesterreich von jeher existirt; es richtete aber in der Zeit vor den modernen Institutionen seinen Widerstand, gar oft in Form revolutionärer Erhebungen, nicht gegen die „centralisierende Verfassung“, sondern direct gegen die Krone, in dieser damals ebenso wie heute in der Verfassung das Prinzip der Reichseinheit erkennend und bekämpfend. Als die Krone in der Verfassung einen Theil ihrer souveränen Machtvollkommenheit auf die Reichsvertretung übertrug, theilte sie nur mit, was sie thatsächlich historisch und zu Recht besaß. Die Fundamentalartikel, welche die Landtage zu fast souveränen Parlamenten gestalten sollten, nahmen für dieselben Rechte in Anspruch, die doch bei Regierung der Verfassung naturgemäß nur an die Krone zurückfallen könnten.“

Das „Fremdbl.“ meldet: „Am Samstag wurden die Verhandlungen der Minister über den Wahlreform-Entwurf geschlossen und derselbe definitiv festgestellt. Wir haben bereits bemerkt, daß der hochwichtige Gesetz-entwurf sofort nach Schluß der Landtags-Session hervorragenden Parlaments-Mitgliedern mitgetheilt und im Abgeordnetenhaus noch vor Jahreschluß eingebracht werden soll. Das Abgeordnetenhaus, welches vor den Neujahresferien nur noch wenige Sitzungen halten wird, um die Steuerbewilligung zu ertheilen, würde somit in der Lage sein, sofort den Ausschuss zu bestimmen und zu wählen, der über den Wahlreform-Entwurf zu berathen haben wird. Die betreffende Commission dürfte, entsprechend der Wichtigkeit und Bedeutung der Vorlage mehr Mitglieder zählen, als der bisherige Verfassungsausschuss, und bezüglich der Wahl derselben wohl das Uebereinkommen getroffen werden, daß jedes Land im Ausschusse vertreten wäre. In den Regierungskreisen hegt man die Hoffnung, daß der Gesetzentwurf mit Befriedigung von der Verfassungspartei werde aufgenommen werden können, so daß sich bei den eventuellen Conferenzen der Parteiführer volle Einigung leicht werde erzielen lassen.“

Bur Action der Landtage.

(19. November.)

Niederösterreich. Der Schulausschuss beschäftigte sich mit der Regierungsvorlage, betreffend die Beitragsleistung der aus einem andern Lande übergetretenen Lehrer der öffentlichen Volksschule zur Pensionskasse. Im Finanzausschusse wurden für das 60-Millionen-Anleihen der Stadt Wien und für die 5-Millionen-Anleihe des Landes zwei verschiedene Referenten bestellt. Die Meldung, daß das 5-Millionen-Anleihen im Ausschusse abgelehnt wurde, ist verfrüht; es wird allerdings beantragt, nicht die ganzen 5 Millionen zu bewilligen.

Kärnten. Ritter beantragt eine Resolution, in welcher das dringende Bedürfnis der lauantthaler Bahn (Knittelfeld-Zapfritz) betont wird.

Frey beantragt: Die Regierung sei aufzufordern, einen Gesetzentwurf über die Concessionierung der Ponteba-Bahn vorzulegen und unter Zurückziehung der Regierungsvorlage betreffend die Predil-Bahn eine neue Gesetzvorlage über die Concessionierung der Triest-Lacker-Bahn der verfassungsmäßigen Behandlung zuzuführen. Beide Anträge werden fast einstimmig ange-

nommen und einem sofort gewählten Eisenbahnausschusse zugewiesen. Dieser Ausschuss besteht aus den Abgeordneten Stollert, Frey, Jeffernigg, Ritter, Euggin, Ebner, Hüllinger.

Schlesien. Nachdem aus Anlaß des heutigen Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin ein dreifaches Hoch ausgebracht und der Landespräsident ersucht worden, die Glückwünsche des Landtages an den kaiserlichen Thron gelangen zu lassen, wurde eine Reihe rein localer Angelegenheiten erledigt.

Galizien. Polanowski, Grochowski und Ziemialowski interpellieren wegen der angeordneten strafgerichtlichen Untersuchung gegen den Bezirksrichter von Sniatyn, Pasieczny. Von dem Schulaufsichtsgesetze wurden die ersten sechs Paragraphen mit den von der Regierung beantragten Amendements angenommen. Anlaßlich des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin wurde vom Landmarschall ein dreimaliges Hoch ausgebracht, in das die Versammlung enthusiastisch einstimmt.

Bukowina. Der Landeshauptmann gibt nach Eröffnung der Sitzung den Gefühlen der innigen Loyalität, Treue und Ergebenheit an das erhabene Herrscherhaus anlaßlich des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Ausdruck und bittet, ihn zu ermächtigen, die Glückwünsche im telegraphischen Wege allförmlich darzubringen. In das von dem Landeshauptmann ausgebrachte Hoch auf Ihre Majestäten die Kaiserin und den Kaiser und auf die Dynastie stimmen die Abgeordneten begeistert ein.

Alth und Genossen interpellieren den Landespräsidenten wegen der von der galizischen Statthalterei verfügten Bewilligung zu Viehdurchtrieben. — Abg. Dr. Tomaszewski beantragt namens des Schulausschusses über die Petition des Volksschulvereins: Es werde die Berathung der in der Session vom Jahre 1869 eingebrachten Regierungsvorlagen über die Volksschulen und die Regelung der Rechtsverhältnisse der Schullehrer wieder aufgenommen und der gewählte Schulausschuss beauftragt, mit aller Beschleunigung die diesbezüglichen Gesegentwürfe zu entwerfen und dem Landtage vorzulegen. Der Landespräsident befürwortet auf das wärmste die Annahme dieses Antrages und sichert das Entgegenkommen und Eingehen der Regierung auf billige Wünsche zu; vorläufig würde sie für fünf Jahre eine jährliche Subvention von 50 000 fl. aus dem gr.-or. Religionsfonds für öffentliche Schulen bewilligen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Samstag.

Italien. Der Rechnungsabschluss des Landesfonds pro 1871 und der Voranschlag pro 1872 für den Grundentlastungs- und Bruderschaftsfonds wurden genehmigt und sodann die zweite Lesung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung der Bestimmungen über die Errichtung und Erhaltung der Schulen und des Entwurfes wegen der Rechtsverhältnisse der Lehrer (bis § 13) vorgenommen.

Journalstimmen über die Affaire Csernatony.

Der parlamentarische Skandal, der im ungarischen Unterhause in Szene ging, hat höchste Indignation nachgerufen. Die öffentlichen Blätter säumen nicht, die jeden Anstand verletzende Action des Abgeordneten Csernatony laut zu verurtheilen.

„Naplo“ sagt: „Mit einem Gefühle verlassen heute die gesammten Mitglieder des Reichstages, sehr wenige ausgenommen, das Abgeordnetenhaus: mit dem traurigen, niederschlagenden Gefühle der Beschämung! Die Vorgänge von heute haben der Geschichte des ungarischen Reichstages für ewige Zeit ein schwachvolles Blatt eingefügt. Wenn in welcher Privatgesellschaft, in welchem Kreise immer ein ähnlicher Fall sich ereignet, sieht darin die ganze Gesellschaft die Ehrenfrage aufgetaucht, und auf eine solche Frage ist unter Männern der Weg des Vorgehens vorgezeichnet. Es fragt sich nun, ob der Skandal an Heftigkeit verloren, weil er in der möglichsten Oeffentlichkeit, in jenen Hallen geschehen, in denen die Interessen der Nation verhandelt werden.“ „Doch wie waren solche Skandale nur möglich?“ fragt „Naplo“ und beantwortet sich selbst sofort: „daß sie blos infolge des unqualificierbaren Vorgehens des Vorsitzenden Perczel geschehen konnten. Der Präsident konnte und durfte die Affaire nicht bis zur äußersten Grenze kommen lassen und selbst die unvollkommenen Hausstatuten des ungarischen Reichstages bieten dem Präsidenten Mittel, solchen Eventualitäten vorzu-

beugen." „Naplo" macht den Präsidenten für den Skandal verantwortlich, der vielleicht zu einer großen, aber wahrscheinlich traurigen Umgestaltung den Anstoß gegeben. „In dem Augenblicke, wo es zur Gewissheit wird, daß nicht durch motivierte Anklagen, nicht durch bewiesene Facta, sondern auch durch allgemeine Verdächtigungen, durch Scandale eine Regierung gestürzt werden kann; in diesem Augenblick hat die Möglichkeit einer parlamentarischen Regierung ihr Ende erreicht. Heute hat die Majorität noch die Macht in Händen, über die ganze Lage zu entscheiden; möge man sich nicht mit der Vertuschung des Uebelstandes zufrieden geben — dadurch wird der Sache nur geschadet — sondern man untersuche aufrichtig und männlich die Quelle des Übels und mache sich die Lage klar."

„Reform" äußert sich über dieselbe Affaire an leuchtender Stelle: „Täuschen wir uns nicht: Die Ministerkrise, die parlamentarische Krise und die Parteikrise ist ausgebrochen; Esernatony ist es gelungen, das ganze Haus in Verwirrung zu bringen und die Lage unmöglich zu machen. Habeat sibi! Die Linke, die Rechte und die Gesellschaft dulden diesen Menschen von Jahr zu Jahr, und nun sind wir dahin gekommen, daß ein Esernatony als ein Sittenrichter im Parlamente über die Regierung und als ein Schöpfer von Ministerkrisen eine Rolle spielt. Angesichts dieser Krise tritt an die Deapartei die Pflicht heran, sowohl mit sich, als mit der Regierung im Klaren zu sein. Sind die gegen die Regierungsmänner erhobenen Verdächtigungen wahr oder nicht, ist das Ministerium Lonyay geeignet für das Land oder nicht? Sind die Anklagen Esernatony's berechtigt, d. h. bereichert sich irgend ein Minister zum Schaden des Landes auf Kosten der Gesellschaft in straflicher, verbotener oder nicht lauterer Weise — dann kann ein solches Ministerium nicht am Ruder bleiben, und die Deapartei ist schuld daran, diese Regierung geschaffen, geduldet und unterstützt zu haben; sind aber diese Anklagen bloß elende Verleumdungen, dann ist die Deapartei verpflichtet, diese Regierung zu verteidigen, sie zu unterstützen und im Parlamente für sie thatkräftig einzustehen."

Der „Bester Lloyd" schreibt: „Wer ohne Bedenken das ungarische Parlament zum Schauplatz einer beleidigenden Szene macht, wie Herr Esernatony dies dieser Tage ohne jede äußere Veranlassung, ohne jedes zwingendes Motiv gethan, der schadet dem Ansehen wie dem Interesse der ungarischen Nation hundertmal mehr, als beispielsweise der von ihm so hart angefochtene Akt des Justizministers, selbst wenn dieser nicht so vollständig gerechtfertigt worden wäre. Das Abgeordnetenhaus bildet die Quelle unserer politischen Macht, und wer diese lauterer Quelle zu trüben sucht, der bereitet nur ein behagliches Bett für jene Elemente, die sich unwillig unter die berechtigte Führung des magyarischen Stammes beugen. Die parlamentarischen Scandale, wie sie im Unterhause seit einiger Zeit fast zur Regel geworden, untergraben das Ansehen des Parlaments nach innen wie nach außen und unterwühlen den Boden, in welchem unsere nationale Kraft und Stärke wurzelt. Herr Esernatony betief sich auf sein „heißeres Blut", dieses konnte ihn unmöglich so verblendet machen, zu glauben, daß das Anstandsgefühl des Hauses sich nicht gegen die Indecentien erheben werde, die er der Regierung an den Kopf warf. Freilich, wenn man die provocierenden Worte des Herrn Esernatony in ihrem nackten Sinn auffaßt, dürfen

ten sie eher absurd, als beleidigend erscheinen. Die Sentenz, „Minister dürfen, während das Land ein Deficit hat, keine Häuser bauen und keine Güter kaufen", mag vom Gesichtspunkte einer höheren, nur catonischen Charakteren zugänglichen Moral ihre Bedeutung haben; Leuten aber, die sich ihre Begriffe von sittlicher Pflicht nicht nach den absonderlichen Theorien des Herrn Esernatony gebildet haben, wird sie nur als eine kolossale Albernheit erscheinen. Unter anständigen Menschen hält man jeden für ehrlich, der einer unlauteren Handlungsweise nicht geziehen werden kann, und wenn nun ein Minister ein Haus bauen läßt oder ein Gut kauft, so geht er eben von der natürlichen Voraussetzung aus, man werde ihn nicht unter den letzten Bürger im Staate stellen, und die wirtschaftliche Verwerthung seines Vermögens werde ihm nicht lediglich deshalb den Verdacht der Unehrlichkeit zuziehen, weil er zufällig Minister ist und als solcher das öffentliche Vertrauen in höherem Grade für sich in Anspruch nehmen darf. Aber Herr Esernatony hat es verstanden, seinen Worten einen solchen verlegenden Schmelz zu geben, daß ihn der Vorwurf, eine bloße Albernheit gesagt zu haben — und dieser wäre für ihn gewiß der empfindlichste — nicht treffen kann; er hat sich mit voller Absicht einer beispiellosen Frivolität schuldig gemacht, die ihm das Haus — um dessen eigener Ehre willen setzen wir dies voraus — lange nicht verzeihen wird, nicht verzeihen darf."

Der Angriff Esernatony's kann nicht hart genug verurtheilt werden; aber man muß sich den Gemüthszustand des Grafen Lonyay vergegenwärtigen, um auch an seinem Auftreten keine allzustrenge Kritik zu üben. Die Zurückweisung, die er Herrn Esernatony angedeihen ließ, war dem Wesen nach eine wohlverdiente, aber in der vorliegenden Form kann sie nur sehr schwer mit der Rücksicht in Einklang gebracht werden, die der Ministerpräsident unter allen Umständen zu beobachten hat. Indessen war der ganze Angriff so außerordentlicher Natur, daß man höchstens mit dem Ministerpräsidenten, nicht aber mit dem Menschen Lonyay darüber rechten kann, wenn er seine Aufregung nicht meistern und durch aus dem Drang nicht widerstehen konnte, seinem Angreifer persönlich entgegenzutreten.

Uebrigens wird man in dem heutigen Auftreten Esernatony's unschwer den Zusammenhang mit jener Taktik erkennen, welche die Opposition seit Zusammentritt des Reichstages befolgt. Herr v. Tisza gab in seiner Adressrede die Parole aus, die nun ihre Verwüstungen anrichtet. Es liegt System in diesem unverantwortlichen Treiben und es ist hoch an der Zeit, daß die Deapartei sich wie ein Mann erhebe, um dem Weitergreifen der verderblichen Tendenz eine wirksame Schranke zu setzen. Die Bewegung, die sich gegen einzelne Persönlichkeiten des Ministeriums richtet, droht nachgerade unseren ganzen Parlamentarismus zu prostituieren, denn in ihrem ungestümen Lauf bricht sie alle sittlichen Dämme durch. Die Deapartei ist unseres Erachtens vor die Alternative gestellt, entweder ihrer Solidarität mit der Regierung einen nachhaltigen Ausdruck zu geben, als es durch das bloße Zeichen der Entzückung bei ähnlichen Szenen wie die heutige im Abgeordnetenhause geschieht; oder es darauf ankommen zu lassen, daß mit der Autorität der Regierung auch das Ansehen und der Zusammenhang der Majorität in die Brüche gehe."

Bur Lage in Preußen.

Der Telegraph meldet unterm 19. d. aus Berlin: „Die neueste Wendung der Dinge ist der liberalen Sache günstig, denn innerhalb sechs bis acht Tagen erfolgt bestimmt der Pairschub von vierzig bis fünfzig Mitgliedern. Die Umformung des Herrenhauses ist ebenfalls beschlossene Sache. Unterrichtete Abgeordnete bringen diese definitiven Beschlüsse des Staatsministeriums mit dem Ministerrath am letzten Sonntag in Verbindung."

Der berliner Correspondent der „Pr." theilt über die innere Lage beziehungsweise Krisis in Preußen nachstehendes mit: „Zugleich mit der Einbringung des neuesten Entwurfs der Kreisordnung im Abgeordnetenhause hat das preussische Ministerium definitive Beschlüsse über jene Maßregeln gefaßt, die erforderlich sind, um eine Erneuerung des Conflicts und der Krisis im Herrenhause zu verhindern. Es bestätigt sich demgemäß, daß in erster Reihe ein ausgiebiger Pairschub, und zwar von 40—50 Mitgliedern stattfinden soll, wodurch in der That die Parteigruppierung und der ganze Charakter des Herrenhauses gründlich umgestaltet werden dürfte. Die Unterhandlungen mit den zu Herrenhausmitgliedern zu ernennenden Persönlichkeiten sind, der „Nationalzeitung" zufolge, bereits eröffnet worden. Doch soll es nicht bei Maßregeln zu lediglich temporären Zwecken sein. Wir werden haben, da es in der That ein kleinlicher Verlauf und Erfolg des gegenwärtig in Preußen herrschenden Conflicts der Staatsprincipien wäre, wenn dabei nicht herauskäme als einige legislatorische Concessionen und persönliche Beförderungen. Diese Nothwendigkeit scheint denn auch im Staatsministerium anerkannt worden zu sein und nebst dem Pairschub sei auch die innere Umformung des Herrenhauses beschlossene Sache. Wenn hierbei den seit Jahren immer wieder aufgestellten Forderungen der liberalen Parteien auch nur zum Theil und in den Hauptsachen Rechnung getragen wird, so steht zu erwarten, daß der neuliche Conflict den Anstoß zu einer der wichtigsten fortschrittlichen Entwicklungen im innern Staatsleben Preußens bilden wird. Ein zuverlässiges Anzeichen, daß tiefgreifende Veränderungen bevorstehen, bietet ein Leitartikel der „Kreuzzeitung", der gegen den Pairschub ankämpft, aber unter dem Bewußtsein, daß derselbe ein unabwendbares Ereignis ist, das seine weiteren Konsequenzen haben muß. Die „Kreuzzeitung" erklärt, daß ein Pairschub, wie er beabsichtigt werde, die bisherige Stellung des Herrenhauses, als des einzigen Vertreters conservativer Interessen in Preußen, über ein Menschenalter hinaus gefährden würde und ein vollständiger Bruch mit der conservativen Politik wäre. Das conservative Blatt selbst erkennt es, daß das Staatsministerium sich gar nicht mit der vereinzelter Behebung der Herrenhausopposition gegen die Kreisordnung begnügen könne, sondern weiter gehen und den aus ihr folgenden legislatorischen Entwürfen auch den Erfolg sichern muß. Sie nennt daher den Pairschub eine der conservativen Partei aufgedrungene Kriegserklärung, welche aber dieselbe — aufnehme."

Politische Uebersicht.

Wien, 21. November.

Bezüglich der Bankfrage vernimmt „B. N." aus guter Quelle, daß wahrscheinlich vorerst die beiden Regierungen, die ungarische und die österreichische, un-

Seufftelon.

Ein Fürstenson.

Novelle von Carit Ellar.

(Fortsetzung.)

Sille erfreute sich bei den Zigeunern eines gewissen Ansehens; sie war die Älteste, das war eins, da die Zigeuner große Ehrerbietung vor dem Alter hegen, aber Sille war zugleich diejenige, welche es am besten verstand, Nahrung aufzutreiben; das war etwas mehr. Sie wahrte, zauberte und beschwor die Töten für ein gutes Wort, das alles thaten die übrigen zwar auch, aber keiner unter ihnen schien von der Unfehlbarkeit seiner Kräfte so überzeugt, als Sille. Somit zogen sie gegen Süden, bettelten und stahlen, litten Noth und fanden sich darin, bis sie eines Abends, während Silles Abwesenheit, Garre das Schwein abnahmen und es schlachteten. Sille lehnte zurück und sah ihren Liebling am Baume hängen, drall und weiß, wie er stets gewesen war, aber ohne Kopf und mit ausgestreckten Beinen; sie stieß ein Wuthgeschrei aus und drang auf Garre ein; dieser zuckte die Achseln und deutete auf die Uebermacht, die er vor sich hatte. Das begriff Sille, sie wechselte kein Wort, sondern setzte sich unter den Baum beim Feuer und schüttelte unwillig den Kopf, als die Zigeuner sie zu der ledernen Mahlzeit einluden, die sie von dem Thiere angerichtet hatten.

„Das Mahl wird euch nicht gut bekommen", sagte sie.

Am andern Morgen war Sille mit dem Knaben verschwunden; keiner begriff, wo sie abgeblieben war. Auf dem Plage, wo sie am vorigen Abend gegessen hatte,

während die übrigen ihre Mahlzeit hielten, waren zwei Pföcke in die Erde gesteckt und ein Stöcken oben darauf gelegt. Das stellte einen Galgen vor. An den Stöcken hatte sie fünf kleine Tannenzapfen an einem wollenen Faden aufgehängt. „Damit bezeichnet sie uns", sagte einer der Zigeuner, welcher als der Klügste unter ihnen angesehen wurde. „Es graute mir vor Silles Wahrsagung; das Schwein wird uns übel bekommen."

Sie verhielten sich an diesem Tage ruhig. Einer derselben beabsichtigte ins Dorf und verkaufte ein Stück Speck für Brantwein, der Rest sollte verzehrt werden, ehe sie weiter zogen. Sille ging gleichfalls ins Dorf hinab, sie war am vorigen Tage bereits dagewesen. Die junge Tochter des Gutsherrn lag schwer erkrankt auf dem reichen Lager und es herrschte große Trauer auf dem Gschöft. Sille stand draußen und zog an die Glocke.

„Man führe mich zu der Kranken", sagte sie.

Der Pförtner öffnete die Thür und führte sie herein. Sille betrachtete schweigend das reizende Mädchen.

„Was wißt ihr über ihren Zustand zu sagen?" fragte der Gutsherr. „Habt ihr Hilfe, dann heraus damit."

Sille schüttelte ernst ihr ergrautes Haupt. „Hier geht es nicht mit rechten Dingen zu", sagte sie. „Wenn ich mich überhaupt auf Zauberei und Hexenkunst verstehe, ist euer liebes Töchterlein von bösen Menschen verflucht worden; vermögt ihr euch derselben zu bemächtigen, wird sie vom Schmerzlager erlöset; wo nicht, so ist sie eine sichere Beute des Todes."

„Wie bekomme ich dieselben in meine Gewalt?" forschte der Herr.

„Sucht sie draußen im düstern Walde", antwortete Sille. „Das sei euch ein Zeichen, daß sie auf dem

Rasen lagern und ein geschlachtetes Schwein, das am Baume hängt, verzehren."

Der Gutsherr versammelte seine Leute, bewaffnete sie und zog in den Wald hinaus. Die Zigeuner sangen und lärmten. Das Feuer brannte auf dem Herd, die Flasche wanderte fleißig von Hand zu Hand. Das Schwein wurde immer kleiner, sie hatten die Wahrsagerin vergessen und ahnten nicht, daß sie an sie dachte. Plötzlich ertönte Hufschlag und Hufschall in der Nähe, von allen Seiten drangen ihre Verfolger auf sie ein. Eine Stimme rief:

„Dort hängt das Schwein, ergreift sie!" Die Zigeuner sanken aufs Knie und flehten um Gnade.

„Inmitten der Hölle sollt ihr Pardon erhalten!" antwortete der Gutsherr, der bei dem Gedanken an seine Tochter jeder menschlichen Regung entsagte.

Als derselbe an der Spitze seiner Schar nach Hause ritt, lagen fünf Leichen um den Herd herum.

Die sechste lag im Hause des Gutsherrn.

Während dieses sich zutrug, zogen Sille und Garre weiter durch unermessliche, unwegsame Tannewälder. Der Winter wurde strenger und ihr Auskommen geringer. Sie schenkte ihm ein Paar Jagdstiefeln mit langen Sporen. Woher sie dieselben genommen, konnte er nicht begreifen, er wußte nur, daß sie keinen Schilling besaß. Aber er freute sich nichts destoweniger über die Stiefel und besonders über die langen Sporen, die bei jedem Schritte klirrten. Auf diese Bitterkeit setzten die Zigeuner in Deutschland einen hohen Preis.

Eines Tages sagte sie: „Meine Kräfte verlassen mich, ich bin so müde, daß ich nicht länger gehen kann. Was nun anfangen?"

„Laß uns einige Tage rasten," entgegnete Garre. An diesem Tage erblickten sie keine Häuser, in deren Stallungen sie sonst zu liegen Erlaubnis erhielten.

tereinander ein Uebereinkommen treffen dürften, in welchem Verhältnisse sie beide zur österreichischen Nationalbank zu stehen haben werden, und erst dann an die Commissionsberatungen gegangen, werden soll, an denen auch die österreichische Nationalbank theilzunehmen hat. — Nach Vollzug der Streichungen des Ausschusses stellt sich das Budget für 1873 wie folgt: Ordentliche Ausgaben 197,778.104 fl., ordentliche Einnahmen 191,338,290 fl., Deficit 6,439,814 fl., Außerordentliche Ausgaben 47,287,087 fl., außerordentliche Einnahmen 12,147,517 fl., Deficit 35,139,570 fl. — Der „Reiter Klop“ fordert die Mitglieder der kroatischen Reg. nicolardeputation auf, ihr Elaborat wesentlich zu modificieren, ehe es von der ungarischen Deputation in Verhandlung gezogen wird.

Am 20. d. begann die große Debatte des preussischen Abgeordnetenhauses über die dritte verbesserte Auflage der Kreisordnung. Diese Verbesserung, welche von der Regierung mit den Vertrauensmännern des Hauses halbwegs vereinbart war, soll mit drei Extra-Amendements von Seiten der Fortschrittspartei beantwortet werden.

Die Nationalversammlung in Versailles setzte am 20. d. ohne besonderen Zwischenfall die Verathung über das Geschworenengesetz fort. — Dem Vernehmen nach wird Picard oder ein anderes Mitglied des linken Centrums demnächst einen Antrag bezüglich der constitutionellen Fragen und einer Verlängerung der Vollmachten Thiers' einbringen, wobei gleichzeitig die Vertrauensfrage zur Entscheidung kommen soll. — Der Finanzminister und der Minister des Innern gaben ihre Entlassung, welche aber vom Präsidenten nicht angenommen wurde. — Die „Agence Havas“ erklärt alle Gerüchte, wonach Thiers seine Entlassung eingereicht hätte, als völlig unbegründet. — Der pariser „Avenir national“ schreibt: „Man beschäftigt sich angelegentlich im Kriegsministerium mit der Wiederherstellung unseres Kriegsmaterials.“ So wurden kürzlich zwei Inspectoren nach Bourges gesandt, um die Einrichtung der dortigen Gießerei zu vervollständigen, so daß dieselbe im Stande sei, vor einem Monate 90 bis 100 Kanonen des neuen, in Trouville erprobten Systems herzustellen.“ — Die französische Regierung hat die Vermehrung der Artillerie um 32 Regimenter beschlossen, mit deren Aufstellung unverweilt begonnen werden soll.

Die Frage, ob der Wiederausammentritt des italienischen Parlaments als neue Session, also mit Abhaltung einer Thronrede und Erneuerung der Bureaux, oder als Fortsetzung der früheren Session behandelt werden solle, ist bekanntlich in letzterem Sinne entschieden worden. Ein großer Theil der italienischen Presse zollt dieser Entscheidung Beifall. Es werde dadurch viel Zeit erspart und man könne sofort auf die Verathung der wichtigsten Gesetzentwürfe um so eher eingehen, als im großen und ganzen sich die allgemeine Lage des Landes, seitdem der König zum letzten Male gesprochen, nicht geändert habe. Um aber sofort Hand an die legislatorische Arbeit legen zu können, sei es auch dringend notwendig, daß der alljährig gerügte Uebelstand nicht auch in diesem Jahre wiederkehre und die Abgeordneten rechtzeitig sich zur Aufnahme der sie bereits erwartenden Thätigkeit einfänden. — Die „Italia“ meldet, das Ministerium werde kein Grünbuch veröffentlicht. Es werde sich darauf beschränken, dem Parlamente die Documente vorzulegen, die auf solche

Der Weg führte über Senkungen und Erhöhungen, so wie durch einen Wald, der, je weiter sie kamen, desto düsterer und größer zu werden schien. Beim Sonnenuntergang grub Garre ein Loch in den Schnee, bedeckte es mit Tannenreisern und Gezweige und errichtete ein Lager für Sille. In der Nacht jammerte sie:

„Ich glaube, der Frost ist mir in die Beine gezogen.“

Garre zog seinen Kittel ab und breitete ihn sorgfältig über sie, ihre Füße aber hielt er an seine Brust, um sie zu erwärmen.

Am Morgen sagte Sille: „Ich kann keinen Fuß ansetzen.“

„Dann trage ich euch!“ erwiderte Garre, nahm, stark wie er war, die alte Frau auf den Rücken, und wanderte getrockneten Muthes weiter. So ging es eine Weile durch Gebüsch und zusammengewehete Schneehaufen fort. Der arme Knabe stöhnte und athmete schwer. Sein Körper bebte unter der schweren Bürde, aber er suchte seinen Zustand zu verheimlichen und ging weiter. „Ich werde dir wahrscheinlich zu schwer!“ begann Sille. „Es ist besser, daß du mich meinem Schicksal überläßt und allein fürbaß schreitest.“

„Wir können uns ja ein wenig ausruhen,“ meinte Garre, „aber wir beide werden einen Weg nehmen.“

„Da du dieser Meinung bist, brauchen wir nicht zu rasten,“ antwortete Sille, „mir fehlt nichts. Ich wollte dich nur prüfen, wie du gegen mich gefinnt wärest.“

Mit diesen Worten ließ sie sich vom Rücken des Knaben herabgleiten, schlang beide Arme um seinen Hals und drückte ihn an sich.

(Fortsetzung folgt.)

Fragen Bezug haben, über welche von ihm Aufschlüsse verlangt werden sollten. — Dasselbe Journal dementiert die Nachricht über den Abgang einer italienischen Flottille nach Borneo, um dort zur Errichtung einer Strafcolonie von einem bestimmten Gebiete Besitz zu ergreifen. — Nach demselben Blatte ist es unrichtig, daß der französische Botschafter beim h. Stuhle eine Note des Grafen Remusat im Vatican überreicht hätte, worin dieser sich über die anti-republikanische Propaganda des hohen französischen Klerus beklagt. Der Botschafter soll sich bloß darauf beschränkt haben, im Namen seiner Regierung die Aufmerksamkeit des päpstlichen Hofes auf bestimmte Agitationsfälle zu lenken und letzteren gleichzeitig einzuladen, einige Maßnahmen zu ergreifen, um diesem Einhalt zu thun.

In Martirano (Bezirk Nicastro in Calabrien) haben Unruhen agrarischen Charakters stattgefunden. Die bäuerliche Bevölkerung glaubte gewisse Rechte auf die dortigen ärarischen Grundstücke zu haben und wollte die Anerkennung derselben mit Gewalt ertrogen. An 600 Personen brachen in die Oliven und Kastanienwälder ein, eigneten sich die Früchte zu und verursachten bedeutende Schäden. Als jedoch die vom Unterpräfecten von Nicastro zur Wiederherstellung der Ordnung entsendeten Truppen an Ort und Stelle eintrafen, hatten die Räubersführer der Bewegung bereits das Weite gesucht und sich der Verfolgung entzogen.

Sämmtliche Artikel des Gesetzentwurfes, betreffend die Anleihe und die Hypothekbank, wurden von den Cortes in Madrid angenommen.

Zwischen Rußland und Attalegh Ghazel wurde ein Vertrag unterzeichnet wegen Herstellung freier Handelsstraßen zwischen Rußland und dem östlichen Turkistan.

Wiener Weltausstellung 1873.

Die Ausstellungscommission des deutschen Reiches läßt den ihr zugewiesenen Raum durch Ausführung von besonderen Bauten und durch Eindeckung der Höfe um das Aunderthalbfache vergrößern. Zur Beaufsichtigung dieser Bauarbeiten, welche unter der Oberleitung ihrer Architekten, der Herren Baumeister Ryllmann und Heiden ausgeführt werden, hat die Commission einen eigenen Baumeister, Herrn Bartels bestellt. Gleichzeitig sind auch die Herren Jähle, Generaldirector der kön. Gärten und der Gartenschule in Sanssouci, und J. Mayer, Gartendirector der Stadt Berlin, in Wien eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Herstellung der die Ausstellung des deutschen Reiches umgebenden Parkanlagen, mit deren Leitung diese hervorragenden Fachmänner betraut worden sind, zu treffen.

Das Project des Congresses zur Erzielung einer einheitlichen Gannumerierung, der während der Ausstellung in Wien tagen wird, hat auch in Rußland großen Anklang gefunden. Einem Berichte aus Kiew zufolge haben die dortigen Industriellen, unter ihnen auch der Fürst Repnin, ihr Erscheinen bei diesem Congresse angemeldet.

Die italienische Centralcommission hat, wie aus Rom gemeldet wird, in ihrer letzten daselbst abgehaltenen Sitzung die Berichte der Localcommissionen geprüft, nach welchen aus den italienischen Provinzen 400 Anmeldungen eingelangt sind. Die „Società d'Acclimazione ed Agricoltura“ in Palermo hat aus ihren Mitteln 1500 L. für Ausstellungszwecke gewidmet. Mit der italienischen Exposition wird auch ein italienisches Café Restaurant verbunden sein, dessen Errichtung dem mailänder Hause Biffi übertragen worden ist.

Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.

Se. Excellenz der Herr k. k. steiermärkische Statthalter Freiherr von Rubeck hat aus Anlaß der in Ungarn herrschenden Choleraepidemie ein Circulare an die Bevölkerung von Steiermark gerichtet. Das amtliche Schriftstück lautet nach der „Gr. Ztg.“ wie folgt:

„Wenn die Cholera auch dermalen noch durch geräumte Länderstrecken von uns geschieden ist, so sind die jetzigen Verkehrsverhältnisse doch solche, daß die Entfernungen mehr weniger verschwinden und die Gefahr einer plötzlichen Einschleppung der Krankheit auch aus großer Ferne nicht unbeachtet bleiben darf.“

Nichts ist bei Epidemien verderblicher, als wenn sie durch ihr Erscheinen die Bevölkerung unvorbereitet überrascht: die plötzliche Gefahr, der dadurch erzeugte Schrecken, die Hast, mit welcher die Vorkehrungen zur Abwehr getroffen werden müssen, verwirren und erregen die Gemüther in einem Grade, daß die Krankheit nur einen um so fruchtbareren Boden findet, während, wenn zeitig genug alles dasjenige, von dem man erfahrungsgemäß einen guten Erfolg erwarten kann, vorgekehrt wird, man mit Ruhe der Gefahr entgegensehen kann und damit diese auch schon zur Hälfte überwunden hat.

Ich habe daher — im Bewußtsein meiner Aufgabe in der Vorsorge für das Wohl der Bevölkerung — schon vor längerer Zeit, als die Cholera noch erst in Galizien herrschte, an sämtliche mir unterstehende politische Behörden entsprechende Verfügungen erlassen, welche jetzt, indem die Cholera bereits im Nachbarlande herrscht, angemessen verschärft und ausgedehnt worden sind. Vor allem wurde auf die Eisenbahnstationen und

Einkaufsgasthöfe das Augenmerk gerichtet und deren gewissenhafte Reinhaltung und die Desinfection ihrer Aborte streng aufgetragen. Ich habe mich diesfalls außerdem an die Betriebsdirectionen der steirischen Eisenbahnen und an das k. k. Handelsministerium gewendet.

Weiters wurde die Erhebung sämmtlicher sanitärer Gebrechen in jeder Richtung und deren unverweilt Abstellung verfügt, ein Vorgang, welcher, wohl begreiflich, einen großen Zeitraum in Anspruch nimmt und daher nicht zeitig genug begonnen werden darf — ein Vorgang, welcher, zu allen Zeiten erwünscht, zur Zeit einer drohenden Epidemie unerlässlich ist.

Es wurde endlich auf die Nothwendigkeit hingewiesen, zeitige Vorbereitungen zur abgesonderten Unterbringung von Choleraerkranken und zur allgemeinen Desinfection der Aborte zu treffen.

Der Landeshauptstadt, wo durch das Beisammenvohnen so großer Menschenmassen, durch den Betrieb so vieler verschiedenartiger Gewerbe und durch den gesteigerten Fremdenverkehr die Gefahr am größten ist, habe ich auch meine besondere Sorgfalt zugewendet.

Seit längerer Zeit sind von Seite des Stadtrathes Begehungskommissionen thätig, welche alle sanitären Gebrechen zu erheben und demselben zur Abstellung anzuzeigen haben.

Der Stadtrath ist beauftragt, hiebei jede Verzögerung zu vermeiden und mit aller Energie und Strenge vorzugehen und namentlich die sogleiche Räumung der noch bestehenden Senkgruben zu veranlassen. Allein alle Vorkehrungen, alle Bemühungen der Behörden werden ihren Zweck nicht oder nur halb erreichen, wenn die Bevölkerung nicht selber kräftig mitwirkt und dieselben unterstützt. Einer für alle und alle für einen müssen thätig sein, soll das Ziel erreicht werden.

Fern sei jede Furcht; — unsere Steiermark besitzt so viele schützende Momente in sich, daß wir mit Grund hoffen können, die Gefahr auch dieses Mal ganz oder doch gelinde zu überwinden, wenn wir die Hände nicht in den Schoß legen, — schwer aber würde sich jede Sorglosigkeit und jede Vernachlässigung des Gebotenen strafen.

Deshalb fordere ich die Bevölkerung nur in ihrem eigenen Interesse dringend auf, nicht nur den Anstalten und Anordnungen der Behörden willig und verständig entgegen zu kommen und Folge zu leisten, sondern es möge auch jedermann in seinem Kreise, sei er auch noch so klein, unaufgefordert das leisten, wozu er nach Maßgabe seiner Mittel und Kräfte verpflichtet ist und, wo er nicht selbst mit diesen ausreicht, sogleich die Hilfe der Behörde in Anspruch nehmen; dringend geboten ist es aber auch — jeden, wenn auch nur verdächtigen Erkrankungsfall dieser Art sogleich der Behörde anzuzeigen.

Alles, was ich soeben erörtert habe, gilt mehr oder weniger von jeder Epidemie und somit auch von den Blattern, und ich kann nicht umhin, hier unter einem darauf hinzuweisen, daß das Herrschen der Blattern in Graz volle Beachtung verdiente und ganz geeignet sei, alle die vom Stadtrathe bezüglich möglicher Isolierung der Kranken, als auch bezüglich der Desinfection der Wäsche und Wohnungen derselben eingeleiteten energischen Maßregeln nicht nur vollkommen zu rechtfertigen, sondern gebieterisch zu verlangen.

Ich muß daher der Bevölkerung dringend ans Herz legen, sich diesen Anordnungen des Stadtrathes willig zu fügen und, damit er in die Lage komme, durch allenthalben schnelles Eingreifen jeder Verschleppung der Krankheit nach Möglichkeit vorzubeugen, ihm jeden derartigen Erkrankungsfall sogleich anzuzeigen.

Ich fordere insbesondere diesfalls die Herren Aerzte auf und verpflichte sie, allen ihren Einfluß gegenüber ihren Klienten zur Unterstützung der Behörden geltend zu machen.

Tagesneuigkeiten.

— Se. k. und k. Apostolische Majestät der Kaiser sind am 20. d. morgens von Wien in Wien eingetroffen. — Das Allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde, wie die „W. Abdt.“ meldet, am 19. d. nach den eingelaufenen Nachrichten in allen Städten des Reiches auf das feierlichste begangen.

— (Die Hochschule für Bodencultur in Wien) wird von 60 Hörern besucht.

— (Unterstützung an den Klerus.) 349 Curatleriker Böhmens sollen aus der Staatsubvention theilhaft werden, die Namensliste ist bereits genehmigt; sämmtliche Bewerber, welche offen gegen die Verfassung opponieren, werden zurückgewiesen.

— (Gemeinde-Anlehen.) Der Gemeinderath von Klagenfurt beschloß, ein Communal-Anlehen im Betrage von 300 000 fl. zur Verrichtung von außerordentlichen Auslagen, wie Schulbauten, Straßen-Regulierung und Wasserleitung, aufzunehmen.

— (Die Volks- und Bürgerschul-Lehrer in Klagenfurt) haben sich, wie die „Klagenfurter Zeitung“ berichtet, an den h. kärnthnerischen Landtag virtlich um eine Localzulage oder um Creierung einer höheren Gehaltsstufe gewendet und weisen auf Wien, Graz, Brunn, Linz, Salzburg und Wiener-Neustadt hin, in welchen Städten die Volksschullehrer 20 oder 25 pCt. Localzulage beziehen.

— (Internationale Moskerei-Ausstellung.) Die Theilnahme an der Moskerei-Ausstellung in Wien steigt sich mit jedem Tage; in der zwölften Stunde noch sind die Anmeldungen in so reichlichem Maße eingeflossen, daß bis jetzt bereits an 700 Nummern angemeldet wurden, eine Zahl, welche die der pariser Moskerei-Ausstellung hoch übersteigt. Auch an Vielseitigkeit dürfte dieselbe ein Bild gestalten, welches gewiß allen Interessenten willkommen und lehrreich sein dürfte; ebenso wird die Geräthe-Ausstellung so ziemlich alles umfassen, was auf Moskereiwesen Bezug hat. Diejenigen Gegenstände, welche vor der möglichen Ausstellung in den Sälen der Gartenbau-Gesellschaft einlaufen, werden vom Generalcomité in den Localitäten der Detail- und Großmarkthalle aufbewahrt.

— (Cholera in Ungarn.) Seit 18. October kamen in Ofen im ganzen 588 Erkrankungsfälle vor, von denen 256 mit Heilung, 206 mit dem Tode endeten und 126 noch in Behandlung sind; seit Beginn der Epidemie sind in Pest insgesamt erkrankt 334 und hievon geheilt 57, gestorben 114, in weiterer Behandlung verblieben 163.

— (Auswanderung der Internationale.) Nach einer londoner Correspondenz der „Augsb. Allg. Ztg.“ werden Karl Marx wie sein Freund Friedr. Engels dauernd nach Amerika übersiedeln.

— (Hohes Alter.) Zu Reynon in der Grafschaft Glenargh starb, wie der „Toronto Globe“ erzählt, am 18. September d. J. Ann Campbell im Alter von 130 Jahren. Sie war im Jahre 1742 auf der schottischen Insel Skye geboren, verließ im Haushalte des Capitans Murray 50 Jahre hindurch die Dienste einer Milchfrau, wanderte im Alter von 87 Jahren nach Kanada aus und lebte daselbst, ein Gegenstand des Wunders für Kanadier sowohl als Amerikaner, weitere 43 Jahre. Sie war niemals krank gewesen und war thätig und lebhaft bis zwei Tage vor ihrem Tode. Im vergangenen Sommer noch melkte sie täglich 12 Kühe. 24 Stunden vor ihrem Tode verlor sie die Sprache und starb endlich ohne jeden Kampf.

Locales.

Zur Abwehr der Fleischnoth.

(Fortsetzung.)

Von Berlin aus ist die Anregung zu einem Mittel der Arzthilfe gekommen, welches wir schon längst vorgeschlagen hatten, ohne Beachtung gefunden zu haben. Mit Hinsicht auf die Rinderpest und die constatirte Unentbehrlichkeit des Stierpfeifers für den norddeutschen Markt ist man dort zu dem Entschlusse gelangt, an den östlichen Einbruchstationen Schlachthäuser zu errichten und das Fleisch mittelst besonderer Conservationswaggons nach den Märkten zu führen. Der hierdurch erzielte Vortheil ist ein immenser. Es wird auf diese Weise nur das werthvollste vom Thiere zugeführt, dasjenige also, was den Transportaufwand am leichtesten trägt, während alle werthlosen Theile an Ort und Stelle zurückbleiben, wo sich die Industrie ihrer schon zur ferneren Verwerthung bemächtigen wird. Die Frachtpesen werden auf diese Weise bedeutend verringert, denn es kann natürlich in dem Waggon weit mehr Fleisch, als lebende Ware verpackt werden. Es fällt die bedeutende Gewichtsverringerung der Thiere während des Transportes weg, es werden die Kosten für Fütterung, Tränkung, Auswaggonierung, Aussicht erpart; endlich wird auf diese Weise die Gefahr der Einschleppung der Rinderpest auf ein Minimum reducirt. In England und Amerika ist man längst so praktisch gewesen, diese einfache Lösung eines Problems zur Thatsache zu machen. Man hat in letzterem Lande zu diesem Zwecke besondere Cismaggons construirt, mit welchen das Fleisch aus dem Westen, 1200 engl. Meilen weit und mehr, nach New-York, Philadelphia und den großen Städten des Ostens gebracht wird, woselbst es vollkommen frisch anlangt und stets einen guten Markt findet. Die Sache ist daher längst über das Stadium des Versuches hinaus und verdient ernstliche Beachtung. Wie wir vernehmen, hat sie dieselbe auch

bei dem Magistrat in Wien schon gefunden, und hat derselbe zwei seiner Mitglieder nach Galizien und der Bukowina abgeordnet, um daselbst Einleitungen zur Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze zu treffen. Leider wird die beabsichtigte Maßregel, wenn sie überhaupt zur Ausführung gelangen sollte, für das Weltausstellungsjahr, in welchem sie nicht allein am notwendigsten, sondern auch sicherlich am lucrativsten wäre, etwas zu spät kommen. Es scheint nicht mehr möglich, bis dahin alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen, zu welchen außer den notwendigen Contracten, Bauten, Wagenparken, insbesondere auch die Anlage von Cismagazinen gehören würde. Es ist sogar zu bezweifeln, daß man sich schon mit der Construction geeigneter Transportmittel befaßt habe. Jedenfalls verdient aber die Angelegenheit nicht einzuschlafen, da sie eines der besten Mittel ist, der Fleischnoth, das ist sowohl der Vertheuerung des Fleisches als dem Mangel daran, dauernd vorzubeugen.

Eine andere Maßregel zu gleichem Zweck ist die Errichtung eines Centralviehmarktes, wie ihn die Städte London, Paris und Berlin besitzen. Derjenige der letzteren, bekanntlich von Dr. Stroussberg ins Leben gerufen, kann als Muster dienen. Er vereinigt auf einem Areal von über 40 Morgen nicht allein alle für den Markt des Schlachts- und Stierviehes notwendigen Einrichtungen, sondern auch Schlachthäuser, Talgfabrik, Viehhandelsbörse, Restaurationen u. s. w., während sich in seinem Umkreis die Industrien ansiedeln, welche die Nebenproducte und Abfälle verwerten, wie Stearinfabrik, Gerbereien, chemische Fabriken, Düngerfabriken u. s. w. Eine solche Centralisation des gesamten Apparates für die Fleischversorgung einer Großstadt gewährt bedeutende Vortheile. Es wird dadurch das Geschäft einheitlich geregelt, die Uebersicht der Zufuhr und Consumtion außerordentlich erleichtert, eine gründliche Fleischbeschau ermöglicht und der Aufwand für die marktmäßige Herrichtung der Ware bedeutend vermindert. Es hat sich das Unternehmen auch bis jetzt durchaus als lebensfähig erwiesen; es befindet sich in den Händen einer Actiengesellschaft und wirft, wenn wir nicht irren, gegenwärtig 12 Procent Dividende ab. Seinem Einflusse ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß in Berlin, wohin der Zutrieb weit schwieriger und unsicherer ist, sich die Fleischpreise durchschnittlich um 25 Procent billiger stellen, als in Wien. In letzterer Stadt geht man schon lange mit dem Plane der Errichtung von städtischen Schlachthäusern in Verbindung mit Viehmärkten um, allein die Sache scheint nicht recht in den Fuß kommen zu wollen, wahrscheinlich weil der behördliche Organismus bekanntlich für derartige Unternehmungen ein viel zu schwerfälliger ist. Auch glaubt man sich daselbst der Erfahrungen anderer Großstädte entheben zu können und etwas neues schaffen zu sollen, welches insbesondere in der Errichtung mehrerer solcher Anstalten an verschiedenen Punkten des Reichthums gipfelt. Daß dadurch die Kosten der Production wesentlich vertheuert werden müssen, liegt auf der flachen Hand. Die ungeheure Stadt London hat für das sämmtliche, vom Ausland importirte Schlachtvieh einen einzigen Markt, den von Depford, und befindet sich wohl dabei.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der freiwillige Feuerwehr) spenden die Herren Aug. Schinkel Söhne 60 fl. zur Jahrbarmachung auch der ersten Mieschen Spritze und Herr Alex. Dreß 50 fl. für Feuerwehrzwecke überhaupt. Beiden edelmüthigen Spendern wird vom Commando der Feuerwehr der herzlichste Dank abgestattet.

— (Unterricht im Kriegsdienst.) Der k. k. Hauptmann Herr Andreas Komelj hat für die Militärs slovenischer Zunge eine zweite Auflage seiner Druckchrift „der Kriegsdienst“ („Bojna služba“) ausgegeben.

— (Vom akademischen Maler Franke), einem Krainer, der sich derzeit in Venedig zur höheren Ausbildung aufhält, ist derzeit beim hiesigen Vergolder Herrn Raschel eine Madonna zum Verlaufe ausgestellt.

— (Die Citalnica in Adelsberg) arrangiert für Sonntag den 24. d. eine Abendunterhaltung, bestehend aus Orchester- und Gesangs-Produktionen, Tombola, Aufführung des Lustspiels „das Narrenhaus im Hen Stod“ und Tanz.

— (Zu den Kircheneinstürzen.) Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die Kircheneinstürze in Eisern und Sagor nicht in der Art stattfanden, als berichtet wurde. In Eisern ist nur ein kleiner Theil der Kirchenmauer eingestürzt, der Schaden ist ein geringer; in Sagor, wo eine Kirche in einer Länge von 19 Klaftern und in einer Breite von 14 Klaftern mit zwei Thürmen gebaut wird, sind etwa 4 bis 5 Klafter Mauerwerk des linken 8 Klafter hohen Thurmes abgerutscht; das herabgestürzte Baumaterial hat eine kleine Nebenmauer drei große und zwei kleine Gurten nebst einem Pfeiler miteingegriffen. Schlechtes Baumaterial soll die Ursache des Einsturzes sein.

— (Ueberschwemmung.) Infolge anhaltenden Regenwetters wurden die bei den Dörfern Ober-, Mitter- und Untertiefenthal gelegenen Felder durch unter der Erde hervortretende Gewässer überfluthet und es dürfte der Wiederablauf dieser Gewässer erst nach mehreren Wochen zu erwarten sein. Leider werden die Winterfrüchte dem Verderben preisgegeben. Die Bezirkshauptmannschaft Rudolfs werth kann erst nach Ablauf des Wassers mit der Schadensberhebung beginnen.

— (Theaterbericht vom 21. d.) Restrop's „Mädl aus der Vorstadt“ gehört eben auch der Vorzeit an und kann auf Provinzialbühnen höchstens noch das Sonntagspublicum erheitern. Die leeren Logen- und Parterresitze werden unsere Meinung thatsächlich constatiren. Herr Ausim (Schnofel) und Herr Midaner (von Kanj) mühten sich mit Fleiß ab, ihren Rollen Reiz und Erfolg abzugewinnen; einzelne Stellen waren auch von zündender Wirkung, aber der Totalerfolg des Abends war für das Publicum und die Kasse kein günstiger. Die Gesangsmethode des Fr. Benisch (Rosalie) elektrifizierte den Zuhörerraum durchaus nicht und Fr. Brambilla's Costüme nehmen allmählig unansehnliche Formen an. Wollen wir uns mit der Aussicht auf ein interessanteres Repertoire, welches für die nächsten Tage festgesetzt worden sein soll, trösten.

Telegraphischer Wechselkurs

am 21. November.
Papier-Rente 66.05. Silber-Rente 70.10. — 1869
Staats-Anlehen 103.50. — Bank-Rente 979. — Credit Aktien 336. — London 108.75. — Silber 107. — 1870
Geld 5.20. — Währungswechsel 8.66

Angekommene Fremde.

Am 20. November.

Kieffert, Röhrl, Handelsmann, Gottschee. — Renblat, Ingenieur, Wien. — Altmann, Handelsmann, Rann. — Camerlo, Italien. — Spieß, Kaufmann, Reichenberg. — Schwarz, Kaufmann, Graz. — Petrovich, Klagenfurt. — Israel Levi, Venedig. — Slivar, Reichenberg.
Herrn. Schilling, Freiberg und Pirsch, Kaufleute, und Fuz, k. l. Lieutenant, Wien.
Hotel Europa. Federer, Graz. — Berger, Dömitz. — Kranke. — Elebacher, Läufer. — Brachbar und Baron von Moser, Wien.
Hohren, Silberer, Bergarbeiter, Sagor. — Salmeier, Friseur. — Pinski, Maurer, Nicolana. — Moditz, Besitzer, Dömitz. — Stengel, Kellnerin, Gitsi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Seit	Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0° Reducirt	mittlere Temperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Witterungs-Charakter	Witterungs-Charakter
21.	6 U.	Mg.	739.52	+ 8.2	SW.	mäßig ganz bew.		
	2 „	N.	740.18	+ 11.6	SW.	mäßig f. ganz bew.	0.00	
	10 „	Ab.	741.62	+ 9.4	SW.	mäßig meist bewölkt		

Milde Bitterung bei herrschendem Südwest. Abends kühler. Das Tagesmittel der Wärme + 9.7°, um 6.7° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Johann v. Saffarowich.

Börsenbericht.

Wien, 20. November. Die Börse war für diejenigen Papiere, welche ihren Markt auch außerhalb Oesterreichs finden und welche eine größere Einzählung repräsentieren, ziemlich flau, auch Anlagewerthe fanden wenig Käufer. Nur einige wenige Bantpapiere machten von dieser Tendenz eine günstige Ausnahme. Untergeordnete Nebenwerthe florierten nach wie vor.

A. Allgemeine Staatsanleihen		Wiener Communalanleihen, rückz. Gold Rente		B. Aktien von Bank- und Handelsanstalten		C. Eisenbahnanleihen		D. Eisenbahnanleihen	
100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.	100 fl.
Eintrittliche Staatsanleihe zu 5 pCt.	66 -- 66 10	Anglo-Osterr. Bank	323.25 323 75	Anglo-Osterr. Bank	323.25 323 75	Donau-Regulirungsanleihe zu 5 pCt.	98.75 99 25	Donau-Regulirungsanleihe zu 5 pCt.	98.75 99 25
in Noten verginst. Mai-November	66 -- 66 10	Bancoverein	374 -- 376 --	Bancoverein	374 -- 376 --	U. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.	101 25 101 50	U. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.	101 25 101 50
Februar-August	66 -- 66 10	Boden-Creditanstalt	282 -- 284 --	Boden-Creditanstalt	282 -- 284 --	U. g. Silber 5% pr. Stück	101 25 101 50	U. g. Silber 5% pr. Stück	101 25 101 50
Januar-Juli	70 25 70 35	Ereditanstalt f. Handel u. Gew.	335.75 336 --	Ereditanstalt f. Handel u. Gew.	335.75 336 --	U. g. 7% (ung.) pr. Stück	102.50 103 --	U. g. 7% (ung.) pr. Stück	102.50 103 --
April-October	70 25 70 35	Ereditanstalt, allgem. ungar.	138 -- 139 --	Ereditanstalt, allgem. ungar.	138 -- 139 --				
Leh v. J. 1838	840 -- 841 --	Depositenbank	140 -- 141 --	Depositenbank	140 -- 141 --				
1854 (4%) zu 250 fl.	95 50 96 --	Escompte-Gesellschaft u. d.	1085 1100 --	Escompte-Gesellschaft u. d.	1085 1100 --				
1860 zu 500 fl.	103 -- 103 50	Francos-Osterr. Bank	138 25 138 75	Francos-Osterr. Bank	138 25 138 75				
1860 zu 100 fl.	124 50 125 --	Handelsbank	294 -- 294 50	Handelsbank	294 -- 294 50				
1864 zu 100 fl.	147 -- 147 25	Nationalbank	978 -- 980 --	Nationalbank	978 -- 980 --				
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. u. 25. in Silber	113.75 114 25	Unionbank	278 50 279 --	Unionbank	278 50 279 --				
B. Grundrenten-Obligationen		Bereitsbank	202 -- 2 3 --	Bereitsbank	202 -- 2 3 --				
zu 100 fl.		Verkehrsbank	243.50 244 --	Verkehrsbank	243.50 244 --				
zu 5 pCt.	96 50 97 --								
zu 6 pCt.	78 -- 78 75	C. Aktien von Transportanstalten		C. Aktien von Transportanstalten					
Nieder-Osterr.	95 -- 96 --	Alfred-Himmeler Bahn	173.50 174 --	Alfred-Himmeler Bahn	173.50 174 --				
Ober-Osterr.	91 50 92 50	Böhm. Westbahn	228 -- 228 50	Böhm. Westbahn	228 -- 228 50				
Steyr.	76 25 77 --	Carl-Ludwig-Bahn	228 -- 228 50	Carl-Ludwig-Bahn	228 -- 228 50				
Ungarn	91 50 93 --	Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	648 -- 650 --	Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	648 -- 650 --				
	80 -- 81 --	Elisabeth-Westbahn	248.50 249 --	Elisabeth-Westbahn	248.50 249 --				
C. Andere öffentliche Anleihen		Elisabeth-Westbahn (Rinz- und weißer Strecke)	211 -- 212 --	Elisabeth-Westbahn (Rinz- und weißer Strecke)	211 -- 212 --				
Donau-Regulirungsanleihe zu 5 pCt.	98.75 99 25	Ferdinand-Bahn	2129 -- 2130 --	Ferdinand-Bahn	2129 -- 2130 --				
U. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5% pCt.	87 -- 87 25	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5% pCt.	87 -- 87 25				
U. g. Silber 5% pr. Stück	101 25 101 50								
U. g. Prämienanleihen zu 100 fl.									
U. g. 7% (ung.) pr. Stück	102.50 103 --								